

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.10/30
Datum:	24. Juli 1859, vormittags

## Predigt über Psalm 148,11-14

„Halleluja, Gott zu loben, bleibe meine Seelenfreud“ – das ist der Psalm des in Gott erzogenen Kindes; das ist der Psalm des Alten, indem er zurückblickt auf die Wege und Führungen Gottes mit ihm. „Gott allein die Ehre!“ – das ist der Grundton der heiligen Schrift, nicht allein der Schrift im Buchstaben, sondern des lebendigen Wortes Gottes, wie es sich behauptet in den Geschichten dieser Welt, in der Geschichte der Völker und der Einzelnen. Gott allein die Ehre! Und es soll zuschanden und zunichte werden, was ihm, dem lebendigen Gott, nicht die Ehre gibt. Sein Name ist allein hoch, sein Name ist allein würdig, genannt zu werden. Das geht durch die ganze heilige Schrift hindurch, das behauptet das lebendige Wort, in dem alles steht; und alle Leute von großem Namen in dieser Welt, und alle Namen, die genannt werden – ist es nicht Gottes und des Herrn Jesu Christi Namen, so müssen sie doch zunichte gehen und können nicht helfen. Dieser Name allein ist ein Verlass und bleibt den Armen und Elenden zu Gut, und wer auf diesen Namen traut, wer ihn anruft, der erfährt, dass Gott, der lebendige Gott, sich zu ihm bekennt, dass er solche annimmt zu seinem Volk, dass er bei ihm wohnen will und ihr Gott sein, und sie sollen sein Volk sein, und es wird bei ihnen erfüllt werden, was er gesagt hat: „Die mich ehren, die will ich auch ehren.“ Man erfährt es, dass die ganze Kreatur da ist zur Verherrlichung des Namens Gottes, und besonders zum Dienste derer, die Gott dienen.

Ich habe euch dies zum Teil vorgelegt aus dem hundertachtundvierzigsten Psalm. Lasst uns nun in dieser Morgenstunde, was uns noch von Betrachtung dieses Psalmes übrig bleibt, miteinander betrachten von dem genannten Standpunkte aus.

Der Psalm lautet im Ganzen also: Psalm 148, Vers 1-14. Wir betrachteten vorigen Sonntag die ersten zehn Verse, und in dieser Morgenstunde wollen wir nun weiter betrachten:

### Vers 11-14:

*„Ihr Könige auf Erden, und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden, Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen sollen loben den Namen des Herrn!“* – (Von hier beginnt eine neue Linie.) Warum? *„Denn sein Name allein ist hoch; sein Lob gehet, so weit Himmel und Erde ist.“* – Wozu soll Alles den Herrn loben? Erstens weil sein Name allein hoch ist; – zweitens: er erhöht das Horn seines Volks. – So soll denn sein Volk, so soll alles ihn loben.

Der Psalm steht nicht umsonst da, sondern diese Worte sind Worte Gottes, des Heiligen Geistes; so sind es also nicht müßige Worte, sondern Worte, die das ausrichten, ausgerichtet haben, stets ausrichten werden, was sie aussagen. – Die Hauptwahrheit in diesem Psalm ist: Des Herrn Name allein ist hoch, ist aufs Höchste erhöht, und alle Namen, die genannt mögen werden, mögen für eine Weile erhöht sein – sind sie nicht zusammengeschrieben mit dem Namen des lebendigen Heiland, wie z. B. die Namen von Moses, von Abraham, David, Salomo, Petrus, Paulus und der Apostel, so schwinden sie hin, und es muss heißen: sie sind auch gefallen, die sind ausgetilgt.

Des Herrn Name allein ist hoch; und so hoch, dass derselbe nicht zu erreichen ist, dass er zuschanden machen wird, was sich aufmachen will, um sich über diesen Namen zu setzen. Darum spricht auch Moses im fünften Buch, Kap. 32: „Merket auf, ihre Himmel, ich will reden, und die

Gesungen: Psalm 145,1,2; 148,5; 84,3

Erde höre die Rede meines Mundes. Meine Lehre triefe wie der Regen, und meine Rede fließe wie der Tau, wie der Regen auf das Gras, und wie die Tropfen auf das Kraut; denn ich will den Namen des Herrn preisen. Gebt unserm Gott allein die Ehre. Er ist ein Fels. Sein Werke sind unsträflich denn alles, was er tut, das ist recht. Treu ist Gott, und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er.“ – Und so ist dieser Name eine Zuflucht, und es wird dieser Name allein erhöht und hochgeehrt bleiben von allen, die gelernt haben zu beten: „Unser Vater, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme!“

Der Name Gottes ist eigentlich viel zu hoch und herrlich, um auf Menschenzungen genommen zu werden; Menschenlippen sind nicht würdig, den Namen Gottes auch nur auszusprechen. Aber Gott hat sich bekannt gemacht einem sündigen und von ihm abgekommenen Volke, das es durch Hilfe und Glauben zu sich gezogen; und diesem Volke hat er mit einem Eidschwur gesagt: „Ich will dein Gott sein, und die sollst mein Volk sein!“ Und diesem Volke offenbart er sich mit dem Namen „Herr“, der da ist, der da war und der da sein wird, der treue Bundesgott; er offenbart sich ihnen mit dem Namen, daran sie ihn kennen, und wobei sie ihn anrufen, mit dem Namen „Vater“; mit dem Namen, worauf sie alle ihre Not werfen, mit dem Namen Erretter, Erlöser. Er lehrt die Seinen seinen Namen heiligen und anrufen, und nunmehr ist er ein Eiferer für seinen Namen, und will tagtäglich hinzubringen zu dem Volke, das ihm dient. Er ist ein Eiferer für seinen Namen, dass dies der höchste Name in der Welt sein soll, und dass sonst alle Namen, die hienieden genannt werden, sollen zugrunde gehen, aus dass offenbar werde: Gott allein ist hoch. Er hat seinen Bundesnamen, seinen Vaternamen, seinen errettenden Namen geoffenbart in der Gemeinde, in der sichtbaren, die der einst, wenn das Sichtbare hat aufgehört, ihn droben ewig anbeten wird. Diesen seinen Namen will er verherrlicht wissen in der Gemeinde, und weil in der Gemeinde, darum auch in der ganzen Welt. So geht sein Lob so weit Himmel und Erde ist.

Das muss doch noch am Ende ein jeder sagen, der sich auflehnen möchte gegen Gott und meint, er möge es ohne Gott fertig bringen –: „Das ist Gottes Finger, dagegen vermögen wir nichts.“ Weiter aber: Bis an die äußersten Pole hat der Herr solche, sie seinen Namen anrufen und es erfahren, dass sie nicht vergeblich Gott, dem unsichtbaren Gott trauen, und mit ihrer Sünde, Schuld und Schmerz einkommen vor Gott, und indem sie seine Hilfe erfahren, loben sie ihn, und so geht sein Lob so weit, so weit Himmel und Erde ist. – Es gibt berühmte und bekannte Namen, mächtig zu helfen, aber es gibt doch nur einen Namen, des Lob geht, so weit Himmel und Erde ist; die Ärmsten, die Unbekanntesten, die Verachtetsten rufen seine Hilfe an, erfahren seine Hilfe, loben seine Gnade und Erbarmung und rühmen: „Mir ist Barmherzigkeit widerfahren!“

Es wird dies zwar nicht allemal anerkannt, es wird sogar gerne verschwiegen, namentlich in der menschlichen Geschichte; aber dieser Name macht sich dennoch laut kund und verherrlicht sich also, dass ein jeglicher, der ihn anruft, es erfährt: Sein Name allein ist hoch! – So soll denn sein Name allein gelobet sein, und das geschieht auch. Dieses: „Halleluja! lobet, ihr Himmel, den Herrn, lobet ihn in der Höhe, lobet ihn alle seine Engel! Lobet ihn alles sein Heer! Lobet ihn, Sonne und Mond, lobet ihr, alle leuchtende Sterne! lobet ihn, ihr Himmel allenthalben, und die Wasser, die oben am Himmel sind! Lobet den Herrn auf Erden, ihr Walfische und alle Tiefen, Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten; Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und alle Zedern; Tiere und alles Vieh, Gewürm und Vögel –“ ich habe es euch bewiesen, dass diese Worte nicht müßig dastehen, sondern es geschah also und es geschieht also, dass, während die Elenden zu Gott schreien in ihrer Not, Gott die ganze Kreatur also regiert, dass sie eben dazu dienen soll, dass dieser Name allein hoch gehalten und anerkannt bleibe als der einzige errettende Name in der Gemeinde.

Da möchtet ihr nun fragen: „Was sollen aber da die Könige auf Erden, und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden, nach dem elften Vers?“ Ach, die Könige! Ach die Fürsten – was haben die für einen Gott! Ach die Richter – ja wohlan! – Es stehet hier geschrieben, und so soll es kommen, und es kam so. Es stehet dieser Psalm nicht müßig da, ich bewies es euch vorigen Sonntag aus der heiligen Geschichte, und aus der Geschichte namentlich des kleinen benachbarten Landes, wie die Engel, der Himmel und all sein Heer, wie Sonne, Mond und Sterne, wie Feuer, Hagel, Schnee, Dampf und Sturmwinde in Gottes Regimente Gott gedient haben, den Elenden, die ihn anriefen zu Gute, wie in Gottes Regiment auch die lautlose, Kreatur ihn gelobt hat. Es sollen auch die Könige auf Erden Gott loben, und alle Fürsten und Richter auf Erden, gewillt oder ungewillt. Gott hat alles, was er gemacht hat, um seines Namens willen gemacht, dass verherrlicht werde der Name Jesus inmitten der Gemeine, auf dass offenbar werde: Dem bricht man keinen Zahn aus, und erhöht sei das Horn seines Volks.

Lasset uns, was die Könige und Fürsten angeht, ein paar Beweise aufschlagen. Da haben wir erst das Buch Esra Kap. 1 Vers 2 und 3: „So spricht Cores, der König in Persien: Der Herr, der Gott vom Himmel, hat mir alle Königreiche in Landen gegeben, und er hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem in Juda. Wer nun unter euch seines Volkes ist, mit dem sei sein Gott, und er ziehe hinauf gen Jerusalem in Juda, und baue das Haus des Herrn, des Gottes Israels. Er ist der Gott, der zu Jerusalem ist!“ – oder vielmehr: Er, der zu Jerusalem ist, ist der Gott! – Und Kap. 7,12-14: „Arthasastha, König aller Könige, Esra, dem Priester und Schriftgelehrten im Gesetz des Gottes vom Himmel, Frieden und Gruß! Von mir ist befohlen, dass alle, die da freiwillig sind in meinem Reich, des Volkes Israel und der Priester und Leviten, gen Jerusalem zu ziehen, dass sie mit dir ziehen, vom Könige und den sieben Ratsherren gesandt, zu besuchen Juda und Jerusalem nach dem Gesetz Gottes, das unter deiner Hand ist.“ – Vers 23: „Alles, was gehöret zum Gesetz Gottes vom Himmel, dass man dasselbe fleißig tue zum Hause Gottes vom Himmel, dass nicht ein Zorn komme über des Königs Königreich, und seine Kinder.“ – Weiter lesen wir Daniel Kap. 2, Vers 46 und 47: „Da fiel der König Nebukadnezar auf sein Angesicht, und betete vor dem Daniel und befahl, man solle ihm Speisopfer und Rauchopfer tun. Und der König antwortete Daniel und sprach: Es ist kein Zweifel, euer Gott ist ein Gott über alle Götter, und ein Herr über alle Könige, der da kann verborgene Dinge offenbaren, weil du dies verborgene Ding hast können offenbaren.“ Kap. 3,28 und 29: „Da fing an Nebukadnezar und sprach: Gelobet sei der Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos, der seinen Engel gesandt, und seine Knechte errettet hat, die ihm vertrauet, und des Königs Gebot nicht gehalten, sondern ihren Teil dargegeben haben, dass sie keinen Gott ehren noch anbeten wollen, ohne allein ihren Gott. So sei nun dies mein Gebot: Welcher unter allen Völkern, Leuten und Zungen, den Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos lästert, der soll umkommen, und sein Haus schändlich verstöret werden. Denn es ist kein anderer Gott, der also erretten kann, wie dieser.“ – Kap. 4,30-32: „Von Stund an ward das Wort vollbracht über Nebukadnezar, und er ward von den Leuten verstoßen, und er aß Gras wie Ochsen, und sein Leib lag unter dem Tau des Himmels, und ward nass, bis sein Haar wuchs, so groß wie Adlersfedern, und seine Nägel wie Vogelsklauen wurden. Nach dieser Zeit hob ich, Nebukadnezar meine Augen auf gen Himmel, und kam wieder zur Vernunft, und lobte den Höchsten. Ich pries und ehrete den, so ewiglich lebet, des Gewalt ewig ist, und sein Reich für und für währet, gegen welchen alle, so auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen sind. Er macht es, wie er will, beides mit den Kräften im Himmel, und mit denen, so auf Erden wohnen, und niemand kann seiner Hand wehren, noch zu ihm sagen: Was machst du?“ Endlich Kap. 6,18 ff.: „Und der König ging weg in seine Burg, und blieb ungegessen, und ließ kein Essen vor sich bringen, konnte auch nicht schlafen. Des Morgens frühe, da der Tag anbrach, stand der Kö-

nig auf und ging eilend zum Graben, da die Löwen waren. Und als er zum Graben kam, rief er Daniel mit kläglicher Stimme. Und der König sprach zu Daniel: Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes, hat dich auch dein Gott, dem du ohne Unterlass dienest, mögen von den Löwen erlösen? Daniel aber redete mit dem Könige: Herr König, Gott verleihe dir langes Leben. Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen zugehalten hat, dass sie mir kein Leid getan haben. Denn vor ihm bin ich unschuldig erfunden; so habe ich auch wider dich Herr König, nichts getan! Da war der König sehr froh, und hieß Daniel aus dem Graben ziehen.“ – „Da ließ der König Darius schreiben allen Völkern, Leuten und Zungen: Gott gebe euch viel Frieden! Das ist mein Befehl, dass man in der ganzen Herrschaft meines Königreiches den Gott Daniels fürchten und scheuen soll. Denn er ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibet, und sein Königreich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende. Er ist ein Erlöser und Nothelfer.“

„Ihr Könige auf Erden, und alle Leute, ihre Fürsten und alle Richter auf Erden, lobet den Herrn!“ „Wer hilft doch diesem kleinen Lande, das von so gewaltiger Macht nicht überwunden werden kann?“, fragte einmal ein türkischer Kaiser; und es antwortete ihm sein Minister: „Ja, die stützen sich auf die Königin von England, und hoffen von dorthier Hilfe!“ „Nein, das kann nicht der Fall sein, entgegnete der Kaiser, die Frau hat für sich selbst genug zu tun, und schämt sich dieses Kleinen Völkchens.“ – „So sucht das Völkchen Hilfe bei dem mächtigen Frankreich!“ – „Ach nein, Frankreich hat mit sich selbst genug zu schaffen!“ – Da antwortete denn der eine dieses, der andere jenes, bis endlich der türkische Kaiser selbst sprach: „Es ist Gott, der dem kleinen Lande also hilft, das Volk fürchtet ihn.“

Es ist den Armen und Elenden zu gut gesagt, dass sie auf ihren Gott vertrauen; eben denen ist es gesagt, die nicht mit Schwert und Bogen oder mit Streitrossen fechten können; sie sollen es wissen, dass ihr Gott, der König aller Könige, der Herr aller Herren, die mächtigen Kaiser und Könige in seiner Hand und Gewalt hat, so dass sie ihn am Ende noch alle loben müssen. Lasset uns anhalten bei dem Allmächtigen, dass er uns gnädig sei, auf dass wir behalten sein Wort, die ewige Wahrheit die gute Lehre. Weil es dasteht, so geschieht es. Es geht durch die ganze Kirchengeschichte hindurch, dass wenn auch Könige und Fürsten eine Zeitlang die Gemeinde unterdrückten, sie dennoch am Ende haben bekennen müssen: „Es gibt hier einen Höheren, als wir sind!“

Was tun nun aber „die Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen“ dabei? Ja, es soll doch nicht vergeblich geschrieben sein, was wir lesen Prediger 11,9: „So freue dich, Jüngling, oder so freue dich, Jungfrau in deiner Jugend, und lass dein Herz guter Dinge sein in Deiner Jugend. Tue, was dein Herz gelüstet, und deinen Augen gefällt; und wisse, als dich Gott um das alles wird von Gericht führen.“ – Und Psalm 119, da heißt es ja Vers 9: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen; wenn er sich hält nach seinen Worten“; – dann wird er also seinen Weg unsträflich gehen.

Jünglinge und Jungfrauen sollen darauf aus sein, dass es bei ihnen also auch bei euch, ihr Jünglinge und Jungfrauen, die ihr mich höret! – erfüllt werde, was doch verheißen ist der christlichen Gemeinde: „Eure Jungfrauen und eure Jünglinge sollen weissagen“; dass also wahrhaftige Gottesfurcht bei euch da sei.

Die Gemeinde Gottes ist Gottes Haus, und für dieses Haus ist Gott Vater, ist Christus der älteste Bruder, und der ewige Geist ist der Lehrer. Für dieses Haus sind allein da die Heeresmächte des Himmels, Sonne, Mond und Sterne samt allem Erschaffenen, wie einst für Adam alles Erschaffene da war, untergeben seiner Herrschaft. Alles Erschaffene ist Christo und seiner Gemeinde zum Dienste da, ihm sind alle Dinge unterworfen, auch der Wehrstand und der Hausstand.

„Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen“ – sollen loben den Namen des Herrn. Tun das die Jünglinge? Tun das die Jungfrauen? Loben sie Gott? So wenig wie die Könige, Fürsten und Richter an und für sich es tun werden, so wenig werden Jünglinge und Jungfrauen es tun. Sie sollen aber Gott loben, auf dass Gott mit seiner Gnade und Güte bleibe bei einem Volke, bei seiner Gemeinde. –

So wird der Hausstand geschaffen: Jüngling und Jungfrau, die Gott erschaffen, kommen zusammen, und jedes mal, wo ein Brautstand ist, da ist das Paradies. Da Gott den Menschen schuf, heißt es: „Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, Mann und Weib schuf er sie. Und er segnete sie, und sprach zu ihnen seid fruchtbar und mehret auch, und füllet die Erde.“ Aus dem Hausstand geht alles hervor, auch die Gemeinde. Das Ganze wird zusammengehalten durch den Hausstand. Was nun? Ach wenn Gott mit seinen Gerichten herein bricht, wie geht es dann? Wir wollen mal an schlagen Ps. 78,62 und 63: „Und übergab sein Volk in das Schwert, und entbrannte über sein Erbe. Ihre junge Mannschaft fraß das Feuer“ – und was ist die Folge davon? Eine Folge, worüber dass ich mich so ausdrücke – der Himmel weint und die Hölle lacht – „und ihre Jungfrauen mussten ungefreiet bleiben.“ Darum, ihre Jünglinge und Jungfrauen, lobet den Herrn. Und im Propheten Jesaja lesen wir Kap. 9,13-17: „So kehret sich das Volk auch nicht zu dem, der es schlägt, und fragt nichts nach dem Herrn Zebaoth. Darum wird der Herr abhauen von Israel beides, Kopf und Schwanz, beides Ast und Stumpf, auf einen Tag. Die alten, ehrlichen Leute sind der Kopf, die Propheten aber, so falsch lehren, sind der Schwanz. Denn die Leiter dieses Volks sind Verführer; und die sich leiten lassen, sind verloren. Darum kann sich der Herr über ihre junge Mannschaft nicht freuen, noch ihrer Witwen und Waisen erbarmen; denn sie sind allzumal Heuchler und Böse, und aller Mund redet Torheit.“ – Und Klagelieder Jeremia Kap. 5 V. 11-14: „Sie haben die Weiber zu Zion geschwächt, und die Jungfrauen in den Städten Judas. Die Fürsten sind von ihnen gehenket, und die Person der Alten hat man nicht geehret. Die Jünglinge haben Mühlsteine müssen tragen, und die Knaben über dem Holztragen straucheln. Es sitzen die Alten nicht mehr unter dem Tor, und die Jünglinge treiben kein Saitenspiel mehr.“

Darum lobet den Herrn, ihr Jünglinge und Jungfrauen, ihr Alte und ihr Junge! Das ist eine Wohltat aller Wohltaten, dass es Jünglinge und Jungfrauen gibt auf Erden, für Staat, Stadt und Gemeinde. Hebet das auf, so hebt ihr Gottes Schöpfung auf. Die Propheten wissen nichts Besseres, um Schmuck und Herrlichkeit vorzustellen, als den Schmuck der Braut und alles dessen, was zum Brautstand gehört. Es hängt von Gott ab, ob es einem Land oder Volk oder einer Gemeinde also wohl ergeht, dass sie Jünglinge und Jungfrauen hat, und solche Feste, solche Paradiesesfeste feiern kann. Darum sollen Jünglinge und Jungfrauen den Herrn loben; wenn sie das nicht tun, so ist die Meinung des Psalms, so kann es kommen, was die Propheten gedroht haben. Wenn sie es aber tun, so soll erfüllt werden, was wir bei Jeremia lesen Kap. 33, Vers 10 und 11: „So spricht der Herr: An diesem Ort, davon ihr saget: Er ist wüste, weil weder Leute noch Vieh in den Städten Judas und auf den Gassen zu Jerusalem bleiben, die so verwüstet sind, dass weder Leute, noch Bürger, noch Vieh darinnen sind, wird man dennoch wiederum hören Geschrei von Freude und Wonne, die Stimme des Bräutigams und der Braut, und die Stimme derer, so da sagen: Danket dem Herrn Zebaoth, dass sei so gnädig ist, und tut immerdar Gutes; und derer, so da Dankopfer bringen zum Hause des Herrn. Denn ich will des Landes Gefängnis wenden, wie von Anfang, spricht der Herr.“

Und von den Alten und Jungen haben wir Verheißung und Weissagung – ach wie wird sie so schön erfüllt in den Häusern in der Stadt! Da Gott einem Volke sein Wort gegeben hat, da geht der Greis einher und die alte Mutter, und mögen erzählen von Gottes Treue und von seinem Wege mit uns. Wie schön ist es – wenn sie auch von Gott nichts wissen, zu sehen, wie die Kindlein auf dem

Markt und auf den Gassen blühend aussehen und miteinander spielen! Wie schön, wie schön ist es! Und wie mit einem Nu kann das alles aufhören, wenn Gott mit seinen Gerichten dreinschlägt. Ach wie viele Alte haben es noch erlebt, dass auf den Straßen, die sonst die besuchtesten waren, und wo die Kindlein spielten, Gras wuchs! Wie schön ist es, wenn erfüllt wird, was wir lesen Sach. 8,3 ff.: „So spricht der Herr: Ich kehre mich wieder zu Zion, und will in Jerusalem wohnen, dass Jerusalem soll eine Stadt der Wahrheit heißen“, – das ist zunächst buchstäblich zu nehmen von der Stadt Jerusalem, dann aber gilt es auch von der ganzen Christenheit; wo die wahre Wahrheit ist, da ist Jerusalem – „und der Berg des Herrn Zebaoth ein Berg der Heiligkeit. So spricht der Herr Zebaoth: Es sollen noch fürder wohnen in den Gassen zu Jerusalem alte Männer und Weiber, und die an Stecken gehen von großem Alter“; hundert Jahre alt, und Gott loben für seine Güte und Treue, womit er sie solange erhalten und ihnen beigestanden hat, dass es ihnen nie an etwas hat gefehlt. „Und der Stadt Gassen sollen sein voll Knäblein und Mägdlein, die auf ihren Gassen spielen.“

Also lobet den Herrn, ihre Könige auf Erden und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden! Gott ist es, Christus ist es, von dem ihr alle Macht habt. Lobet den Herrn, ihr Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen! Lobet den Herrn, verherrlichet seinen Namen denn sein Name ist eine Zuflucht den Seinen, und er ehret alle, die ihn ehren.

Deutlichkeitshalber möchte ich das Ganze dieses Psalmes – was angeht, Lehre und Anwendung – aus einem Buche, das freilich in der Kirche sonst nicht gelesen wird, das aber für diese Gelegenheit passt, nicht vorenthalten. Wir lesen nämlich im Buche Judith Kap. 5: „Und es ward dem Holofernes, dem Feldhauptmann von Assyrien, angesagt, dass die Kinder Israel sich rüsteten, und sich wehren wollten, und wie sie die Klippen am Gebirge eingenommen hätten. Da ergrimmete Holofernes, und forderte alle Obersten und Hauptleute der Mobiter und Ammoniter, und sprach zu ihnen: Saget an, was ist dies für ein Volk, das im Gebirge wohnt? Was haben sie für große Städte? Was vermögen sie? Und was für Kriegsvolk und Könige haben sie, dass sie allein vor allen andern im Morgenlande uns verachten, und sind uns nicht entgegen gegangen, dass sie uns annähmen mit Frieden? Da antwortete Achior, der Oberste aller Kinder Ammon, und sprach: Mein Herr, willst du es gerne hören, so will ich dir die Wahrheit sagen, was dies für ein Volk sei, das im Gebirge wohnt, und die nicht lügen. Dies Volk ist aus Chaldäa hergekommen. Und hat erstlich in Mesopotamien gewohnt; denn sie wollten nicht folgen den Göttern ihrer Väter in Chaldäa. Darum verließen sie die Sitten ihrer Väter, welche viele Götter hatten, auf dass sie dem einigen Gott des Himmels dienen möchten, welcher ihnen auch gebot, zu ziehen von dannen, und zu wohnen in Haran. Da nun in allen den Ländern teure Zeit war, reiseten sie hinab in Ägyptenland. Da ist ihrer in vierhundert Jahren so viel geworden, dass man sie nicht zählen könnte. Da aber der König in Ägypten sie beschwerte mit Erdeführen und Ziegelmachen, seine Städte zu bauen, riefen sie zu ihrem Herrn; der schlug ganz Ägypten mit mancherlei Plage. Da nun die Ägypter sie von sich ausgestoßen hatten, und die Plage von ihnen abließ, und wollten sie wieder fangen, und zu Dienst ins Land führen, statt ihnen tat des Himmels das Meer auf, also, dass das Wasser auf beiden Seiten fest stand wie eine Mauer, und sie gingen trockenen Fußes aus des Meeres Grund, und kamen davon. Da aber die Ägypter ihnen mit ihrem ganzen Heer nacheilten, wurden sie alle ersäuft im Meer, also, dass auch nicht einer wäre übergeblieben, der es hätte können nachsagen. Und da dies Volk aus dem Roten Meer kam, lagerte es sich in der Wüste des Berges Sinai, da zuvor kein Mensch wohnen, noch sich enthalten könnte. Da ward das bittere Wasser süß, dass sie es trinken konnten, und kriegten Brot vom Himmel vierzig Jahre lang. Und wo sie zogen ohne Bogen, Pfeil, Schild und Schwert, da stritt Gott für sie und siegete. Und niemand konnte diesem Volke Schaden tun, ohne allein wenn es abwich von den Geboten des Herrn, seines Gottes. Denn sooft sie außer ihrem Gott einen andern anbeteten, wurden

sie erschlagen und weggeführt mit allen Schanden. Sooft aber sie es reuete, dass sie abgewichen waren von den Geboten ihres Gottes, gab ihnen der Gott des Himmel wiederum Sieg wider ihre Feinde. Darum vertilgten sie der Kanaaniter Könige, den Jebusiter, den Pheresiter, den Hethiter, den Amoriter und alle Gewaltige zu Hesbon, und nahmen ihr Land und Städte ein, und ging ihnen wohl, so lange sie sich nicht versündigten an ihrem Gott; denn ihr Gott hasset das Unrecht. Sie sind auch von diesen Zeiten oft vertrieben von vielen Völkern und weggeführt in fremde Länder, darum, dass sie abgewichen waren von dem Gebot, das ihnen Gott gegeben hatte, da sie darinnen wandeln sollten. Aber sie sind neulich wiedergekommen aus dem Elend, darinnen sie waren, nachdem sie sich wieder bekehrt haben zum Herrn, ihrem Gott, und haben sich wieder gesetzt in diesem Gebirge, und wohnen wiederum zu Jerusalem, da ihr Heiligtum ist. Darum, mein Herr, lass forschen, ob sich dies Volk versündigt hat an ihrem Gott, so wollen wir hinaufziehen; und ihr Gott wird sie dir gewisslich in die Hände geben, dass du sie bezwingest. Haben sie sich aber nicht versündigt an ihrem Gott, so schaffen wir nichts wider sie, denn ihr Gott wird sie beschirmen, und wir werden zu Spott werden dem ganzen Lande.“ –

Amen.